

Vorwort

Autor(en): **Cevey, Jean-Jacques**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Geschäftsbericht / Schweizerische Verkehrszentrale**

Band (Jahr): **51 (1991)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Bewaffnete Konflikte und wirtschaftliche Depressionen hinterlassen ihre Spuren auch im Tourismus. 1991 bildete hier keine Ausnahme, war das Jahr doch geprägt vom Golfkrieg und von einer Konjunkturschwäche, die bereits auf eine regelrechte Krise hindeutete. Wie man im vorliegenden Jahresbericht nachlesen kann, waren die von der Tourismusbranche verzeichneten Resultate nicht eigentlich enttäuschend, obschon sie die internationale politische Situation sowie die stark verschlechterte Wirtschaftslage widerspiegeln. Doch wer ein waches Auge für die ökonomische Entwicklungen hat, macht sich angesichts dieser Ergebnisse ernsthafte Gedanken. Denn es wäre vermessen, den Zustand des schweizerischen Tourismus nur im Licht der politischen und wirtschaftlichen Besonderheiten des vergangenen Jahres zu analysieren, und zu glauben, dass nach den dunklen Regenwolken der Himmel unweigerlich wieder in tiefstem Blau erstrahlen werde.

Eine genauere Betrachtung zwingt uns, verschiedene andere Aspekte ebenfalls zu berücksichtigen, so die strukturellen Schwächen, auf die bereits wiederholt hingewiesen wurde. Ein weiterer Faktor, den ich noch weit schlimmer finde, liegt darin, dass der Einfluss des Tourismus auf den Lebensstandard eines Grossteils unserer Bevölkerung immer wieder unterschätzt wird. Diese Schwierigkeit, die wirtschaftliche Bedeutung des Tourismus klar zu erkennen, konnten wir schon öfters beobachten, so im Zusammenhang mit den Personalproblemen, mit denen die Hotel- und Restaurationsbetriebe zu kämpfen haben. Aber auch bei heiklen Entscheidungen bezüglich touristischer Einrichtungen, welche den Anforderungen des Landschaftsschutzes zu genügen haben, stellen wir eine teilweise sehr negative, ja sogar feindselige Haltung der Öffentlichkeit fest.

Und nun belasten uns neben diesen Problemen seit geraumer Zeit auch noch bange Sorgen um die Finanzierung unserer weltweiten Landeswerbung.

Ist der Tourismus in der Schweiz unbeliebt? Das bezweifle ich, vor allem, wenn ich an die grossen Regionen unseres Landes denke, die ohne den Tourismus nicht in der Lage wären, eine Bevölkerung zu ernähren und zu erhalten, deren Wohlergehen von einer immer weniger einträglichen Landwirtschaft abhängen würde, vor allem in unseren Bergen. Oder wenn ich feststelle, dass der Tourismus bei uns über eine Viertelmillion Arbeitsplätze sichert. Oder wenn ich an die beachtlichen Summen denke, die uns für kulturelle oder sportliche Einrichtungen zukommen, die es aber ganz einfach nicht oder nicht mehr gäbe, wenn nicht unsere ausländischen Gäste einen grossen Teil der Rentabilität sichern würde.

Der Tourismus – unbeliebt? Das vielleicht nicht gerade. Sicher aber unverstanden und in seiner Bedeutung unterschätzt.

Als Mitglieder der Kommissionen, der Direktion oder der Belegschaft der SVZ empfinden wir dies ganz besonders. Vor allem jetzt, wo die Mittel, die für die Erfüllung unserer Aufgabe unerlässlich sind, aufgrund der grossen Finanzprobleme des Bundes in so entscheidendem Masse gekürzt werden sollen, dass wir dabei über die Hälfte unserer Landesvertretungen im Ausland schliessen müssten.

Wir können diese Perspektive nicht einfach als Schicksal hinnehmen, angesichts der Tatsachen, dass die in Europa und in aller Welt geforderten Liberalisierungsmassnahmen den Markt vergrössern und den Wettbewerb ankurbeln werden, zu einem Zeitpunkt auch, da unsere österreichischen Konkurrenten mit einer doppelt so hohen Staatshilfe rechnen dürfen wie wir, um nur gerade ein Beispiel

zu nennen. Hier dürfen wir nicht resignieren, um so weniger als:

- sich die SVZ seit vielen Jahren um einen Personalabbau bemüht, was im Zeitraum von 1987 bis 1991 zu einer Verringerung des Personalbestandes um 13% geführt hat;
- wir die Anzahl jener SVZ-Mitglieder, die Beiträge leisten, innerhalb von zehn Jahren beinahe verdoppeln konnten. Dabei wurde darauf verzichtet, die Hilfe der kantonalen und kommunalen Behörden, welche schon die Verkehrsvereine auf ihrer Ebene unterstützen müssen, zu stark in Anspruch zu nehmen;
- die SVZ in zahlreichen Ländern Aufgaben erfüllt, die ohne ihre Präsenz von den Konsulaten oder den Botschaften übernommen werden müssten;
- der Tourismus unserer Wirtschaft in diesem schwierigen Jahr beweisen konnte, dass er in zahlreichen Regionen Arbeitsplätze und wichtige Einnahmen sichern hilft, ohne die sie sta-

gnieren würden und auf die Hilfe des Bundes angewiesen wären.

Wir haben Vertrauen in unsere hohen Behörden. Sie haben uns in der Vergangenheit schon oft gezeigt, dass wir auf ihr Verständnis für die Rolle der SVZ und insbesondere für die wichtige Funktion des Tourismus in einem Land wie dem unseren zählen konnten. Aber wir sehen es auch als unsere Pflicht, in der heutigen Situation unserer ernststen Besorgnis Ausdruck zu geben.

Im Namen der Verwaltung und der Kommission unserer Institution spreche ich all jenen meinen aufrichtigen Dank aus, die uns innerhalb der Bundesverwaltung, der Kantone und Gemeinden in der Erfüllung unseres Auftrages unterstützen. Wir sind aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Schweizerischen Verkehrszentrale, insbesondere Herrn Direktor Walter Leu, äusserst dankbar für all die Anstrengungen, die sie im Laufe dieser schwierigen Jahre unternommen haben.

Jean-Jacques Cevey, Präsident der SVZ

Seite 5

Aus unserer Photothek: Die Kathedrale in Lausanne.

Seite 6

Aus unserer Photothek: Castelgrande in Bellinzona.



